

Eröffnungsrede von Thomas Webel Minister für Landesentwicklung und Verkehr

2. Sitzung des Demografie-Beirates am 19.04.2017

--- ES GILT DAS GESPROCHENE WORT ---

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder des Demografie-Beirates Sachsen-Anhalt,

ich freue mich sehr, Sie nun zu unserer zweiten Beiratssitzung in einem der bedeutendsten ländlichen Barockschlösser in Sachsen-Anhalt, dem Schloss Hundisburg, begrüßen zu dürfen.

[...]

Lassen Sie mich heute mit etwas rundum Positivem beginnen: Der 20. März ist der sogenannte Weltglückstag. In diesem Jahr wurde zu diesem Anlass eine repräsentative Langzeitstudie Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) am DIW Berlin veröffentlicht, aus der hervorgeht, dass die Menschen in West- und Ostdeutschland seit 2015 im Durchschnitt zufriedener waren als zu jedem anderen Zeitpunkt nach der Wiedervereinigung. Eine kurze Erklärung für Sie: Das SOEP befragt seit seinem Gründungsjahr 1984 jährlich mehr als 10.000 Personen zu ihrer Lebenszufriedenheit („Glück“). Die sogenannte Glücksforschung hat sich in den vergangenen Jahren zu einem der wichtigsten Forschungsfelder auf der Basis von SOEP-Daten entwickelt. Bis heute sind mehr als 700 SOEP-Studien zum subjektiven Wohlbefinden, zur Zufriedenheit und zum Glück erschienen.

Daten zur persönlichen Lebenszufriedenheit sind eine wichtige Größe bei der Messung von Lebensqualität. Wer Aussagen zur Lebensqualität treffen möchte, sollte neben den objektiven Lebensbedingungen auch die subjektive Lebenszufriedenheit im Blick haben. Laut der neuesten Auswertung dieser Daten für Deutschland liegt das in Ostdeutschland gemessene Niveau der Zufriedenheit jedoch auch mehr als 25 Jahre nach der Wiedervereinigung noch leicht unter dem westdeutschen Niveau.

So ernüchternd es auch sein mag, dass es ihn immer noch gibt: Der Abstand zwischen Ost und West hat sich über die Jahre maßgeblich verringert und ist so niedrig wie noch nie. Hier

scheint es, befinden wir uns auf dem richtigen Weg. Wo wir uns weit mehr einbringen müssen, ist der ländliche Raum.

Meine Damen und Herren, wir haben uns aber auch ganz bewusst dafür entschieden, die heutige Sitzung in den ländlichen Raum zu verlegen, der ja zweifelsohne auch seine Potentiale hat. Mehr als die Hälfte der Menschen in Sachsen-Anhalt lebt in ländlichen Räumen. Sie erleben ihre Dörfer, kleinen und mittelgroßen Städte und die umgebenden Landschaften als Heimat, mit der sie stark verbunden sind. Wir wollen diesen Menschen und insbesondere auch der jungen Generation eine Perspektive für die Zukunft in ihrer ländlichen Heimat geben. Als Verkehrsminister mache ich mich unter anderem dafür stark, dass mit dem Lückenschluss der A14 besonders der ländliche Raum weiter erschlossen und für die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes leichter zugänglich gemacht werden.

Unlängst habe ich eine Debatte verfolgt, wo führende CDU-Politiker eine bundesweite Heimatstrategie anstreben, um eine Revitalisierung der strukturschwachen Räume in ganz Deutschland zu erreichen. Eigens dafür sollte deshalb sogar ein Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft, ländliche Räume und Heimat, also eine Art Heimatministerium, geschaffen werden, heißt es in einem entsprechenden Unionspapier. Und der Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, Christian Schmidt, hat beim Demografie Gipfel am 16.03.2017 in Berlin sogar die Änderung des Grundgesetzes gefordert, um eine Gemeinschaftsaufgabe ländliche Entwicklung und Demografie zu schaffen.

Und dabei glaubten in den 70er-Jahren noch viele Soziologen, dass sich der Gegensatz von Land und Stadt auflösen wird. Dahinter stand die Hoffnung, dass sich mit zunehmender Mobilität und Digitalisierung auch der Austausch zwischen Metropole und Provinz beschleunigt. Später dann sollte das Internet die räumliche Distanz verringern. Während Landwirtschaft und bäuerliche Lebensweise an Bedeutung verloren, sprachen die Optimisten von der Urbanisierung des Landes.

Was für ein Irrtum! Großstädte wachsen, ländliche Gemeinden schrumpfen: Hier in Ostdeutschland und natürlich auch in Sachsen-Anhalt ist diese Entwicklung besonders dramatisch. Die Infrastruktur ist mangels Nachfrage schwer zu halten. Aber auch auf die Partnersuche wirkt sich das Ungleichgewicht aus.

So locken die großen Metropolen junge Frauen aus ländlichen Regionen mehr als Männer. Ein Grund dafür sind die besseren Bildungsabschlüsse von Frauen. Der Anteil der Frauen unter den 18- bis 29-Jährigen beträgt in stark schrumpfenden Gemeinden nur noch rund 45 Prozent. Es gibt sogar Regionen in denen 80 junge Frauen auf 100 junge Männer kommen. Zugespitzt: Wer in Ostdeutschland auf dem Land wohnt, könnte schon bald keinen Nachbarn mehr haben. Denn immer mehr Menschen kehren ländlichen Regionen den Rücken. Die Bevölkerungszahlen in Deutschland entwickeln sich laut einer Studie des Bundesinstituts für Bau-, Stadt-, und Raumforschung (BBSR) extrem auseinander.

Während ländliche Regionen in teils dramatischem Umfang Einwohner verlieren, locken Großstädte immer mehr Menschen an, weil es dort Arbeit und Bildungsangebote gibt. Das Heimatministerium soll sich vor allem der Aufgabe annehmen, in ganz Deutschland gleichwertige Lebensverhältnisse herzustellen, um Infrastrukturen auf dem Land auszubauen und so der Landflucht vorzubeugen. Zu dieser Idee kann man nun stehen, wie man will, fest steht aber auf jeden Fall, dass etwas getan werden muss und darin sind wir uns alle hier doch wohl einig.

Die Forderungen aus dem Unionspapier nach grundlegenden Infrastrukturen, nach Unterstützung für den öffentlichen Nahverkehr, aber auch nach einem flächendeckenden Angebot an Einrichtungen wie Krankenhäuser, Apotheken, Geburtsstationen und Grundschulen sind uns alle nicht neu und werden seit langem auch im Demografie-Beirat und der Demografie-Allianz behandelt. Die Ideen einer "Landarztquote" bei der Vergabe von Studienplätzen oder eines Systems von "Gemeindeschwestern", das helfen soll, die Ärzte zu unterstützen sowie der Verbesserung der digitale Infrastruktur in Sachsen-Anhalt sind uns nicht neu und wir haben in dieser Hinsicht schon einiges auf die Beine gestellt.

Ein weiteres wichtiges Thema ist die Familienpolitik. Es macht Mut, dass in den letzten Jahren eine positive Entwicklung der Geburtenrate zu beobachten ist. Gerade für junge Familien müssen aber weiter gezielte Maßnahmen und finanzielle Anreize geschaffen werden. Immer wieder und in den kommenden Monaten besonders häufig wird der Ruf nach einer schrittweisen Reduzierung der Gebühren für Bildung und Betreuung von der Kita bis zum Studium laut. Weiterhin ist von höheren Steuerfreibeträgen und niedrigen Sozialversicherungsbeiträgen für Familien die Rede. Die Öffnungszeiten für Kitas sind zu starr und eine Verbesserung des pädagogischen Angebotes für Kinder ist eine Daueraufgabe. Die Unterstützung beim Erwerb von Wohneigentum und Einführung von Baukindergeld sind

weitere Maßnahmen, die schon jahrelang in der Diskussion stehen, aber die noch nicht umgesetzt werden konnten. Ich wünsche mir jedenfalls, dass Familienpolitik nicht nur in Wahljahren in den Mittelpunkt gestellt wird. Wir in Sachsen-Anhalt haben auf diesem Gebiet wirklich viel erreicht und daran werden wir anknüpfen.

Ich denke, man kann guten Gewissens sagen, dass Sachsen-Anhalt bei der Gestaltung des demografischen Wandels inzwischen schon eine gewisse Vorreiterrolle eingenommen hat. Bereits zum zweiten Mal wird in Kürze eine landesweite Demografie-Woche durchgeführt.

[...]